

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 15 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Ml. 5 Pf.

Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 166.

Hirschberg, Dienstag, den 20. Juli 1886.

7. Jahrg.

Hochwasser-Meldeordnung für den Bober.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien hat im April d. J. für Bober und Queis eine Hochwasser-Meldeordnung erlassen, welche sich in den seit jenem Zeitpunkte wiederholst eingetretenen Fällen von Hochwasser außerordentlich bewährt hat. Es mögen deshalb die betreffenden Anordnungen hier mitgetheilt werden, umso mehr, als dieselben auch bei den Interessenten noch nicht in hinreichendem Maße Beachtung gefunden haben sollen.

Die allgemeinen Bestimmungen besagen, daß behufs Beobachtung der Wasserstände des Bober- und Queisflusses an verschiedenen Stellen Pegelstationen errichtet sind, von welchen aus telegraphische Nachrichten über Hochwasserstände in das untere Flusgsgebiet versandt werden sollen. Die Förderung der Telegramme erfolgt durch die Reichstelegraphie und zwar auf Kosten der Empfänger. Die Telegramme erhalten die Bezeichnung „Wasserstandtelegramme“ ohne besondere Adresse; Ort, Tag und Stunde der Ausgabe werden von der Telegraphen-Verwaltung am Kopfe der Telegramme angegeben. Die Stationen und Behörden, an welche die Telegramme gesandt werden, sind in den besonderen Bestimmungen bezeichnet. Jeder Privatperson müssen auf besonderen Wunsch die Hochwasser-Telegramme von der betreffenden Telegraphenstation gegen Erlegung der Zusendegebühren übermittelt werden. Die Behörden haben sofort durch Draht oder Boten die ihnen zugehörenden Telegramme an die beteiligten Localbehörden, Unterbeamte, Deichverbände u. s. w. zu senden; außerdem haben alle Empfänger möglichst für den Aushang der Telegramme an öffentlichen hierzu geeigneten Orten zu sorgen. Mit den Hochwasser-Depeschen soll dann begonnen werden, wenn der in den besonderen Bestimmungen angegebene Wasserstand, d. i.

die Ausuferungshöhe des betreffenden Flusses, erreicht ist. Die Depeschen werden bei steigendem Wasser jeden Morgen um 8 Uhr an alle Stationen abgelassen, so lange bis der höchste Stand erreicht ist (d. i. also, bis das Wasser anfängt zu fallen). Dieser höchste Stand ist unter Hinzufügung des Wortes „fallen“ in der vorgeschriebenen Form telegraphisch zu verbreiten. Nach dieser Depesche wird nur noch eine abgegeben, dann nämlich, wenn das Wasser bis zur Ausuferungshöhe zurückgegangen ist. Diese Depesche erhält den Zusatz: „Letzte Nachricht“. Für die der Pegelstation zunächst gelegenen Ortschaften müssen noch zu anderen Zeiten als Morgens um 8 Uhr Depeschen abgelassen werden und zwar: a. wenn aus den Witterungsverhältnissen oder sonstigen Anzeichen zu schließen ist, daß der in den besonderen Bestimmungen festgesetzte Wasserstand während des Schlusses des Telegraphenamtes, also über Nacht, eintreten wird, so ist das erste Telegramm, das die Höhe des Wasserstandes mit dem Zusatz „Steigen“ angibt, Abends vor Schluss des Telegraphenamtes, das zweite Telegramm am folgenden Morgen um 8 Uhr abzugeben; b. wenn der Wasserstand den zuletzt telegraphirten um 1 m übersteigt.

Die für die einzelnen Pegelstationen gültigen besonderen Bestimmungen enthalten für den Boberfluss bezw. für die Pegelstation an der Eisenbahnbrücke bei Hirschberg (Pegelbeobachter: Königliche Eisenbahnverwaltung) folgende Festsetzungen: Das erste Telegramm wird ausgegeben bei einem Wasserstande von + 2,0 m am Pegel. Der Pegelbeobachter sendet die Meldung in der vorgeschriebenen Weise an das Landratsamt und an die Polizeiverwaltung zu Hirschberg, ferner an die Reichstelegraphenstation, und diese verbreitet das Telegramm nach folgenden Orten, oder die das Telegramm erhaltende Telegraphenstation an die dabei bemerkten Behörden: 1) Lähn, Polizeiverwaltung;

2) Böbten am Bober, Amtsvorstand; 3) Löwenberg, 4) Bunzlau, 5) Sprottau, 6) Sagan, sämlich Landratsamt und Polizeiverwaltung; 7) Naumburg, Polizeiverwaltung; 8) Crossen und 9) Elster, Regl. Wasserbau-Inspection; 10) Liegnitz, Königl. Regierung. Die unter 1 bis 4 aufgeführten, der Pegelstation zunächst gelegenen Ortschaften erhalten auch zu anderer Zeit als Morgens um 8 Uhr die vorgeschriebenen Telegramme.

M und s ch a u.**Deutsches Reich.**

Berlin, 18. Juli. Se. Maj. der Kaiser hat auch vorgestern auf der Insel Mainau sich in gewohnter Weise der Erledigung der laufenden Regierungs-Angelegenheiten gewidmet und mehrere Vorträge entgegengenommen. Das Besinden des erlauchten Monarchen ist andauernd das allerwünschteste.

* Se. Majestät der Kaiser hat die Einladung des Großherzogs von Baden, der in der ersten Augustwoche stattfindenden 500-jährigen Jubiläum der Heidelberger Universität beizuwohnen, zwar für sich persönlich abgelehnt, dagegen wird er sich durch den Kronprinzen bei der Feier vertreten lassen. In dem Kaiserlichen Antwortschreiben heißt es, daß der Kronprinz beauftragt sei, dem Großherzoge als Rector magnificus der Heidelberger Universität auszusprechen, wie gern auch der Kaiser seinerseits anerkenne, was Heidelberg für die Pflege des Gesühls geistiger Zusammengehörigkeit unter den deutschen Stämmen in der gemeinsamen Förderung deutscher Wissenschaft geleistet.

* Über Kaiser Wilhelms Zeitungs-Lecture erzählen die „N. N.“ Folgendes: Ein hoher Beamter des Kaisers nimmt am frühen Morgen die

Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So hätten wir denn wohl die Runde beendigt,“ sagte Madame Barentga's singende, einschmeichelnde Stimme neben ihm. „Oder hätte ich jemand übersehen? Wahrhaftig, — es ist so, — wie konnte ich nur! Schelten Sie mich, Graf, ich verdiene es ja nicht anders. Das aber kommt davon, wenn man meint, Personen, die uns selbst so nahe stehen, müßte Federmann kennen. — Nun, es ist nicht nötig, Ihnen den Namen dieses Herrn zu nennen, nicht wahr, Graf? Wie — Sie haben einander noch nicht wiedergesehen, seit sie aus Russland zurückgekehrt sind? Wie sonderbar ich das finde; doppelt glücklich kann ich mich schämen, daß diese reizende Scene in meinem Hause, vor meinen Augen sich abspielen wird. Das Wiedersehen zweier intimen Jugendsfreunde, die längere Zeit von einander getrennt waren, — das wahrlich sieht man nicht alle Tage. Bitte, gönnen Sie mir einen Anteil daran; ich kann es so warm mit Ihnen empfinden. — Ein entzückender Anblick.“

Es war keineswegs ein „entzückender Anblick“, als Georg Erhard sich mit gesenkten Augen erhob und in Haralds zögernd ausgestreckte Hand für die Dauer zweier Secunden seine Rechte legte. Es klang wenig herzerfrischend das kalte „Wie geht es, Erhard?“ und das erzwungene „Ich danke, Traunstein — und Dir?“ und als Illustration daneben Madame Bampyr, die spielend eine große Brillantagroße an ihrer Brust

drehte, daß farbige Feuergarben daraus hervorschossen, und bunte Blüte über ihre weiße Hand zuckten.

Harald trat rasch zurück; aber doch nicht rasch genug, um nicht die gesflüsterten Worte zu vernehmen: „Du bleibst auf Deinem Platz, — ich will es so.“

„Hören Sie einmal, Traunstein,“ — der Herzog v. Trémont zog Harald tiefer in den Saal, — „dieser Normy ist doch ein seiner Kopf. Hat er nicht einmal im Winter im Club zu Ihnen gesagt: Geben Sie doch dem deutschen Maler eine Warnung anzuhören, er hat la bosse du martyr und scheint direct sein Herz in Madame Barentgas Augen einztränken zu wollen. Sehen Sie, das waren seine Worte, — ich höre es noch. Und nun? Schauen Sie sich doch einmal diesen nazarenischen Rafael an, der Mensch geht positiv zu Grunde an diesem Weibe, — und was das Schlimmste ist, — sie hat ihn satt.“

Und der Herzog drehte sich auf den Haken um und schlürste sein Glas Eis mit der Miene eines Mannes, der sein Prognostikon für unfehlbar hält und sich überdies mit dem Gedanken tröstet: was geht die Sache im Grunde mich an?

Ja, Georg Erhard hatte sich trostlos verändert. Ebenso wenig der liebenswürdige, etwas schwärmerische Künstler früherer Tage, wie der aufgeregt, in einem Pariser Elegant umgewandelte Liebhaber einer berüchtigten Schönheit, — ein total anderer Mann saß auf dem gleißenden Divan, wo ihn das Machtwort seiner despatischen Schönen festgebannt hatte. Der Künstler sah bleich und verfallen aus; in seinen Augen glomm ein feuerheißer Glanz, die Stirn war geschrägt wie bei

einem alten Mann, und um die Lippen lag ein gequälter Zug. „Ihr Opfer“, hatte Elisabeth gesagt, und Harald hatte den übertriebenen Ausdruck gerügt, . . . er fand ihn nicht länger übertrieben. — Warm stieg in seinem Herzen das Mitleid empor, die Erinnerung an seiner Jugendjahre harmlos glücklichen, streb samen Gesährten; er trat näher an Erhard heran und machte ihm mit Hand und Augen ein Zeichen, er möge ihm in den Nebensaal folgen, er habe mit ihm zu reden. — Aber Erhards Blicke waren wie gebannt der Herrin des Hauses gefolgt, die neben Varennes inmitten einer Gruppe stand, und als der Maler endlich ein wenig den Kopf wandte und Haralds Zeichen gewahr wurde, da machte er eine verneinende Bewegung und ließ seine Augen nicht von ihr, als hing Leben oder Sterben an diesem Weibe.

Graf Traunstein ballte zornig die Fäuste und verließ den Rokoko-Saal; er wollte seinen Schwager aufsuchen. Varennes, der ihn mit den Blicken verfolgt hatte, holte ihn ein und sagte mit einer verbindlichen Neigung des Kopfes:

„Ich darf wohl ein wenig ihren Führer spielen, Herr Graf; Frau Heddie hieß es mich so.“

„Ich bin Ihnen verbunden, Monsieur de Varennes; aber ich glaube, ich erreiche auch ohne Sie meine Absicht und finde mich allein zurecht.“

„Sie scheinen einen ernsten Zweck hier zu verfolgen,“ fuhr der höfliche Franzose ohne die geringste Empfindlichkeit fort, „das nimmt sich wunderlich aus in diesen Salons, die so ganz der Freude, der Lust geweiht sind.“

ür den Monarchen einlangenden Journale in Empfang und bezeichnet mit rother Tinte die Aufsätze, die dem Kaiser zur Kenntnis gebracht werden sollen. Vor einigen Tagen nahm der Kaiser in Ems seinem Vorleser zufällig ein Blatt aus der Hand und ließ sich über die Bedeutung der Striche informieren. Hierauf sagte er dem Sekretär: „So, mein Vester, jetzt bitte noch einmal anzufangen; lesen Sie mir aber nur das vor, was nicht roth angestrichen ist.“ — Die Demokratenblätter nennen diese Mittheilung, die wieder einmal bestundet, wie groß das Interesse unseres Kaisers für Alles ist, eine Anekdote! Bezeichnend!

* In Marinakreisen sieht man mit größtem Interesse dem Flottenmanöver in Kiel entgegen, da eine neue Gesetzesweise erprobt werden soll, deren Bewährung für die weitere Entwicklung unserer Marine bedeutungsvoll sein würde.

* Mit Rücksicht auf die Verhältnisse und die gemeinnützigen Zwecke der ländlichen Credit-Gesellschaften des Raiffeisen'schen Systems hat der Finanzminister die bestehenden Gesetzesvorschriften auf die Spar- und Darlehnslässen dieses Systems umgestaltet, so dass deren Sparlässenbücher über einzelne Einlagen, auch wenn sie auf 150 Mtl. und mehr lauten, von der Stempelsteuer befreit bleiben.

* Anlässlich des heutigen 400jährigen Innungsjubiläums der Weber fand Nachmittags ein großer Festzug durch die Linden statt, woran Deputationen der verschiedenen Gewerke Berlins Theilnahmen. Vor dem Palais des Kronprinzen fand eine Ovation statt. Dem Kaiser war Vormittags in Mainau eine Ergebenheitsadresse überreicht worden, auf welche der Kaiser durch ein Glückwunschtelegramm antwortete.

* Der „Straßb. Post“ wird aus Meß gemeldet: Das wichtigste Vorkommnis der ganzen Wahlkampfzeit, zugleich die bedeutsame Besiegelung des bei den Gemeinderathswahlen von dem deutschen Elemente erungenen Erfolges, ist die soeben im „Moniteur“ veröffentlichte Erklärung der Meßner Protestpartei, innerhalb des Gemeinderathes für die bevorstehende Nachwahl keine Candidatur mehr anzunehmen. Die Protestpartei im Meßner Gemeinderath hat mit diesem Schritte aufgehört zu sein. Stürmische Begeisterung rief in einer am Donnerstag stattgehabten Versammlung der deutschen Wähler ein aus Mainau eingelaufenes Telegramm folgenden Wortlautes hervor: „Insel Mainau, 14. Juli 1886. An den Bürgermeister-Berwaltung Halm in Meß: Seine Majestät der Kaiser haben von dem bisherigen Ausschlag der Wahlen in der Hoffnung eines gedeihlichen Ergebnisses für die Verwaltung mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Der Flügeladjutant vom Dienst, Graf Lehndorff.“ Die Versammlung, die sich beim Verlesen des Telegramms erhoben hatte, brachte dem geliebten Kaiser begeisterte Hochrufe dar und stimmte die Volks hymne an.

* In der Kainz'schen Angelegenheit ist es von Interesse, die Handlungweise eines anderen Lieb-

lings des verstorbenen Königs Ludwig kennen zu lernen. Auch für Franz Nachbaur hatte Ludwig II. eine schwärmerische Neigung. Der Sänger besitzt von ihm eine Anzahl der herrlichsten Geschenke, darunter eine Lohengrintrüstung aus gediegenem Silber, Juwelen und kostbarekeiten aller Art von unglaublicher Pracht, außerdem aber ist Nachbaur im Besitz von vielen, zum Theil hochinteressanten Briefen seines königlichen Freundes, für deren Veröffentlichung ihm enorme Summen geboten worden sind, — er hat sie ausgeschlagen.

Schalle, 15. Juli. Durchgebrannt ist der Vorsteher der hiesigen Güter-Expedition unter Mitnahme von 4000 Mtl. Den Entschluss hat er jedenfalls in dem Augenblick gefasst, als der plötzlich eingetroffene Contrôleur Unregelmäßigkeiten entdeckte und sich anschickte, dieselben näher zu untersuchen. Es sollen noch Defekte von circa 9000 Mark vorhanden sein. Der Durchbrenner ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

Epe bei Gronau, 12. Juli. Unser neuer Kirchturm, dem zur Vollendung nur noch der Helm fehlt, stand gestern Morgen gegen 2½ Uhr unter donnerndem Getöse ein und riss das ganze Gewölbe der Kirche bis zum Chore, der aber auch bedenkliche Risse zeigt, mit sich. Das schöne Gotteshaus, vor kurzem noch der Stolz und die Freude der Pfarrangehörigen, bietet nunmehr ein grauenvolles Bild der Verwüstung. Vor 8 Tagen noch spendete in ihr der Bischof die Firmung. Am Abend vorher um 10 Uhr stand der letzte Gottesdienst für die von Stadtlohn heimkehrenden Wallfahrer statt.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Heute Morgen 9 Uhr fand in Meudon das Duell zwischen Boulanger und Varenne statt. Nachdem Varenne einen Fehlschuss abgegeben hatte, feuerte Boulanger in die Luft. Um 10½ Uhr kehrte Boulanger in's Ministerium zurück, vor welchem sich eine große Menschenmenge gesammelt hatte. Der lächerliche Vorgang ist offenbar eine reine Effecthascherei, die aber bei der Pariser Bevölkerung ihres Erfolges nichts sicher sein darf. Stürmische Ovationen der Volksmenge lohnten den Kriegsminister seine „heldenmütige That“. Herr Boulanger ist jetzt in Folge seiner wohlberechneten Selbstreklame der populärste Mann in Paris, ja vielleicht in ganz Frankreich. Er kann möglicherweise noch ein politischer Faktor werden, mit dem man in noch weit ernsterer Weise rechnen muss als bisher.

England.

* Wie der „Standard“ wissen will, seien Gladstone und die meisten Minister dafür, dass das Cabinet zurücktrete. Das Blatt ist der Ansicht, dass Salisbury, wenn er mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut würde, Hartington und dessen Freunde einladen würde, ihn zu unterstützen, die dissenstirenden Liberalen würden jedoch nicht in das neue Ministerium eintreten.

London, 15. Juli. Im Gerichtshofe für Scheidungen wurde gestern der Prozeß verhandelt, den Baron Henry de Worms, Parlamentsmitglied für Liverpool, gegen seine Gattin, eine Tochter des Barons von Tedesco in Wien, wegen Ehebruches mit

Ritter Moritz von Leon angestrengt hatte. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Klägers gemäß auf Auflösung der Ehe, welcher drei Kinder entsprossen, die auf Verfügung des Gerichtshofes unter väterlicher Obhut bleiben. (Die Namen Worms, Deutsch und Löwe sind auch in Deutschland nicht ganz unbekannt.)

Geschichtliche Erinnerungen.

20. Juli 1402 Schlacht bei Anchra. — 1812 Bündnis von Weliki Luki. — 1870 der Augenarzt Gräfe †.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 19. Juli.

* Die Stempelpflichtigkeit aller Lehrcontracte ist nun vom Kammergericht endgültig festgestellt worden. Contracte, in denen ein Kost- oder Lehrgehalt über 150 Mtl. festgesetzt ist, bedürfen eines Stempels von 1,50 Mtl., für alle übrigen Contracte genügt ein Stempel von 50 Pfsg.. Conventionalstrafen üben auf die Stempelhöhe keinen Einfluss.

* Die Aussichten der Juristen! Der älteste Assessor wartet nun schon über 6 Jahre auf seine Anstellung als Richter; ein anderer, der schon seit fünf Jahren das zweite Staatsexamen bestanden hat, ist jetzt in der Reihenfolge der Assessoren glücklich bis zum zwanzigsten hinaufgerückt.

)((D.-C.) Ein kleines Mädchen, Tochter des Eisenbahn-Assistenten Herrn Schindler hier selbst, fand gestern Nachmittag gegen 6 Uhr in den Fluten des Mühlgrabens seinen Tod; dasselbe fiel oberhalb der grünen Au hinein und wurde an der Obermühle als Leiche herausgezogen.

* Als verloren hat der Maurer Heinrich Grebe in Eichberg drei Sparkassenbücher Nr. 36,347, 36,389 und 36,391 bei der hiesigen Polizeiverwaltung angemeldet.

* Das „Centralsblatt für die Textil-Industrie“ lenkt in seiner letzten Nummer die Aufmerksamkeit der Fabrikanten auf eine neue Art der Musterung, deren Vorlagen sich bestreben, die bekannten Ausgrabungen Schliemanns als — Dessins für wollene und seide Stoffe zu verwenden! „Wir bewundern Gewebe“ — so schreibt das Fachblatt — „die vollständig bedeckt sind von jenen kleinen Figuren, die sich auf den von Schliemann ausgegrabenen Geschäftshäusern noch gut erhalten vorgefunden haben; dieselben sind sowohl einfarbig als bunt hergestellt. Zu besonderer Wirkung gelangen diese Muster in Medaillons eingearbeitet, ein origineller, neuer Geschmack, der sich bald Vahn brechen wird.“ Das ist ja vielversprechend, und unsere Damen dürfen also bald mit förmlichen Museen von trojanischen und mykenischen Alterthümern geschmückt sich zeigen. Die Herren der Confection aber werden sich ein unbestreitbares Verdienst um die bevorstehende Volksähnlichkeit der Alterthumsforschung erwerben. Ober sind diese antiken Muster etwa nur für — antike Damen bestimmt? So viel ist sicher: Wir sind jetzt eine erstaunlich gebildete Nation!

Nicht auch zuweilen geschäftlichen Verhandlungen, finanziellen Unternehmungen?“ fragte Harald rasch, seinen Begleiter scharf fixierend.

In den erloschenen Augen war keine Betroffenheit wahrzunehmen.

„Auch das zuweilen, — wer wollte es leugnen?“ entgegnete Monsieur de Borennas langsam, immer in demselben verbindlichen Tonfall. „Ein passant fällt wohl auch hier und da einmal ein ernstes Wort. Was wollen Sie? Dieser Borenga ist ein wahres finanzielles Genie, — Madame Heddich ist es gleichfalls, wenn auch auf — anderem Gebiet.“

Harald betrachtete sich seinen neuen Bekannten nochmals; der Mann sah durchaus nicht wie ein Simpel aus, der ohne weiteres in das für ihn gestellte Netz läuft, und Alles, was er bisher von Borennas, der in republikanischen Kreisen eine bedeutende Rolle spielte, gehört hatte, sprach für seine hervorragende Intelligenz. Wie es schien, räumte er seine Leidenschaft für Madame Borenga ganz gelassen ein und machte keinen Augenblick Miene, sich dagegen aufzulehnen.

„Ich habe keine Ursache, das Genie der Dame zu bewundern,“ entgegnete Harald etwas brüllt auf die letzte Bemerkung des Finanzmannes.

„Richt? Ah, das sollten Sie doch! Es gibt ja so wenig im Leben, das der Mühe lohnt, die Augen aufzumachen und es anzusehen, es auf sich wirken zu lassen, sich ernstlicher damit abzugeben. Ich, wie Sie mich da sehen, lieber Graf, obgleich den Jahren nach Ihnen ziemlich gleich, könnte wohl, was die Erfahrungen anbetrifft, Ihr Urgroßvater sein, ohne damit im min-

desten Ihre Menschenkenntnis und sonstigen intellektuellen Eigenschaften irgendwie in Zweifel ziehen zu wollen. Aber sehen Sie, — ich habe so unglaublich viel erlebt an mir und anderen, — habe außerdem das Malheur, ein sehr geschickter, fast untrüglicher Beobachter zu sein, — nun bitte ich Sie, was in aller Welt soll mir denn dieses Leben noch bieten? Darum bin ich allemal angenehm erstaunt, wenn sich mir etwas zeigt, was doch noch der Mühe lohnt, sich eingehender damit abzugeben. Es war mir lange nichts Derartiges mehr passirt, und ich dachte schon, nun sei es auf immer vorbei damit, und es würde gar nichts mehr kommen,

— da kam Heddich Borenga, — und mein Wort dararf, — glauben Sie es mir, bei ihr lohnt es der Mühe.“

„Es ist wohlthuend, zu sehen,“ bemerkte Harald trocken, als Herr v. Borennas eine kleine Pause mache, „dass Sie sich keinerlei Illusionen hingeben und in dieser — Dame genau das sehen, was sie ist: geistreich und schön, ohne ein Spur von Herz und Gemüth.“

„Das ist es,“ bestätigte der andere befriedigt. „Herz und Gemüth, — bon Dieu, was sollte ich wohl damit? Ich habe selber keine Spur davon; es wäre mir bei anderen nur unbequem. Diese Frau aber, — nun, Sie werden ja wissen, was sich Paris von ihr und mir erzählt, — ich versichere Sie, unbequem wird sie nie. Ich habe es ja ganz genau gewusst, was sie von mir haben wollte; aber die Klugheit und Grazie, mit der sie die Sache handhabte, hat mich amüsiert, wie seit lange nichts, und noch zur heutigen Stunde führt diese Frau mich, der ich mir ganz klar darüber bin,

am Narrenseil, und ich bin nur begierig, wie lange das noch so fortgehen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Man sollte kaum glauben, wie besorgt mancher für seine Gesundheit ist! In einem Münchener Wirthshause saßen neulich ein paar gute, ehrliche Philister bei ihren Bierkrügen. „Ja schaun's, Herr Schulze,“ begann der eine, „ich bin um nichts so neidisch als um Ihre Gesundheit!“ — „Jetzt lassen's mich aus mit meiner Gesundheit, sag ich Ihnen, Herr Müller!“ erwiderte ärgerlich der andere. — „Wie können's mich um meine Gesundheit beneiden, an der ich's ganze Jahr herumkuren muß? Schaun's, im Frühjahr sang ich schon gleich mit dem Salvatorbier an, alle Tag' ein paar Männerle, das dringt in das Blut. Nachher kommt das Bockbier, da brauch ich die Bockur, alle Tag' fünf Seidel, aber nur in der Frühe, ja nicht in der Nacht. Darauf kommt der Brunnkreßsalat, das ist das gesündeste für die Brust. Natürlich darf ich ihn nicht allein essen, sonst wäre er mir zu stark, ein Stück Nierenbraten und ein Delikat-Würstel muß ich jedesmal dazu haben. Nachher kommen die Rettige. Ich sag' Ihnen, nichts besseres für einen schlechten Magen giebt's gar nicht, als ein guter Rettig und paar Maßl Bier im nüchternen Magen. Na und hernach, wenn's gar nicht's solches mehr giebt, im Winter, da geh' ich halt fleißig in das Hofbräuhaus, da ist die beste Apotheke, das dürfen's glauben! Probiren Sie's nur einmal!“

K. Für den Stadtbezirk Volkenhain ist eine bis zum 5. October cr. dauernde Hundesperre angeordnet worden.

K. An Stelle des aus dem Amte geschiedenen Kgl. Hegemeisters Kretschmer zu Einsiedel ist der Königl. Förster Rother daselbst zum Gutsvorsteher-Stellvertreter des fiscalischen Forstgutsbezirk Einsiedel (mit Forsthaus Ruhbank) bestellt und verpflichtet worden.

* In diesen Tagen ist ein Diebstahl in Lissa vorgekommen, den wir zur Kenntnis unserer Leser bringen, um dadurch unsererseits zur Entdeckung des Diebes beizutragen. Folgende Schmucksachen wurden gestohlen: ein goldenes, schwarz emailiertes Armband mit sieben weißen Perlen, ein Paar goldene Ohrringe in Schlangenform mit rothen Steinchen, ein vergoldeter Serviettenring, ein goldenes Damenkreuz, drei goldene Damenringe mit rothen und blauen Steinchen, ein silberner Kinderlöffel, eine vergoldete Busennadel mit weißen Steinen, zwei goldene Chemisettenschnäppchen. Verdächtig des Diebstahls ist ein jüdischer Handelsmann, angeblich Adolf Kohn oder Kron, 35 Jahre alt, untersetzt, mit dunkelblondem Vollbart und rother Nase. Bekleidet war derselbe mit schwarzem Gehrock, blau carrierten Hosen, Samtjacken und schwarzem Hut; er führte einen schwarzen Schirm bei sich.

* Bei dem am 5. Juli cr. in Reichenbach i. Schl. ausgeführten Raubmorde sind außer baarem Gelde zwei Coupons über je 60 Mark von Schles. Boden-Credit-Pfandbriefen Littr. A. Nr. 190 und Nr. 431, der eine am 1. Januar cr., der andere am 1. Juli cr. fällig gewesen, ferner eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand, Gehäuse Nr. 24126, Uhrmacher-Nummer im Gebäude 2906, gestohlen worden.

* [Schnapsverkauf an Kinder.] Anlässlich einer Anklage wegen Schnapsverkaufs an Kinder unter 15 Jahren fällt das Kammergericht zu Berlin folgende bemerkenswerte Entscheidung. Die Straffammer zu Ratibor hatte den Schenkwalther Franitzka und dessen Frau wegen derartigen Verkaufs zu Geldstrafen verurteilt, wogegen beide mit dem Hinweis Revision einlegten, daß der Schnaps tatsächlich nicht den Kindern, sondern deren Eltern, welche letztere darnach schickten, verkauft worden sei, daß demnach kein strafbarer Ausschank vorliege. Das Kammergericht erachtete aber diesen Einwand für hinfällig, da demselben der Wortlaut der Regierungsverordnung vom 29. November 1857 entgegenstehe. Letztere allein sei aber vorläufig maßgebend, da die spätere Verordnung vom 29. September 1855, welche verschärfende Bestimmungen enthält und die Verordnung von 1857 außer Kraft setzen sollte, wegen Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen bei der Emanzipation nicht rechtsverbindlich sei. Unter Anwendung der Verordnung von 1857 sei aber die Chefarzt F., welche Stellvertreterin des Mannes gewesen, freizusprechen, da diese Verordnung keine Strafbestimmungen für die Vertreter des Schenkwalther enthalte.

* Ein wichtiger und ernstlich zu beachtender Hinweis für Näherinnen sei zur Warnung hier gegeben. Es besteht eine gefährliche Unsitte, Näh-, Stück- und Knopflocke mit Bleiweis schwerer zu machen, um durch erhöhtes Gewicht einen höheren Preis zu erzielen. Dieses Bleiweiss ist ein ganz gefährliches Gift, welches eine langwierige Krankheit, die "Bleitoxikose", hervorzurufen im Stande ist und auch schon oft jahrelanges Siechtum und Verdauungsschwäche hervorgerufen hat. Ein Chemiker fand kürzlich in 1 Pfund Nähseide 18 Prozent dieses Giftes, und es ist daher nachdrücklich davor zu warnen, diese Seide, wie es viele Näherinnen thun, in den Mund zu nehmen, durch die Lippen zu ziehen oder die Spitze zum Einfädeln mit den Lippen zu berühren, weil auf diese Weise Blei direkt verschluckt wird. Auch sollten keine Näherinnen mit den bleigefärbten Fingern ihr Butterbrot essen, soudern dieselben zuvor recht gründlich waschen.

* Über die bis jetzt erlassenen sozialen Reformgesetze äußert sich der Jahresbericht der freiハンdlerischen Handelskammer zu Hamburg:

"Wir erachten die allgemeine Einführung der Unfallversicherung für die gewerblichen Arbeiter trotz der großen Lasten, die dadurch den Arbeitgebern auferlegt sind, für einen hohen Gewinn, indem nunmehr der wirklich unbefriedigende Zustand der bisherigen Haftpflichtgesetzgebung beseitigt ist. Mit Sicherheit glauben wir behaupten zu können, daß das Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883 sich in den Kreisen der Arbeiter allmählich heimisch gemacht hat und daß die wohlthätigen Wirkungen dieses Gesetzes in jenen Kreisen mehr und mehr empfunden werden. Von den in unserem Bezirke vorhandenen Fabrik- (Betriebs-) Kassen haben die größeren, viele Mitglieder umfassenden Kassen meistens schon einen recht erheblichen

Reservesonds angehäuft, während die kleineren dies im Allgemeinen noch nicht haben erreichen können."

Man wird den Werth solcher Vortheile erst richtig taxiren, wenn man sich erinnert, wie sich das mit dem Kreislin verbündete Manchesterthum mit Händen und Füßen gegen die neuen Gesetze gesträubt hat.

* Das Verlangen des Beschäftigungs-Nachweises für die Handwerker, welches auf dem dieser Tage in Berlin abgehaltenen Congresse der deutschen Schuhmacher-Innungen dringend ausgesprochen und vollgültig belegt wurde, hat das größte Missfallen der liberalen Presse erregt. Umso mehr sollen die Handwerksmeister auf Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche drängen. Durch festes Beharren kommen sie doch noch ans Ziel. Sie sollten ansangs ja gar nichts bekommen, alles sollte im manchesterlichen Gewerbebefreiungs-Dusei bleiben — und siehe, wie viel frische Lust ist doch durch vornehmliches Zuthun der Conservativen, geführt von Kleist-Kegow und Ackermann, der Werkstatt zugeführt worden! Wie gesagt: Nur ausharren und nicht blöde sein!

* Zur Statistik des Trunkes liest das "Kasseler Journal" in einem Artikel einen schäzenswerten Beitrag. Darin werden die Summen, welche alljährlich der Brantwein verschlingt, den Kosten, welche aus den stehenden Heeren den verschiedenen Ländern erwachsen, gegenübergestellt. So gab z. B. Belgien für die Armee im Jahre 1883 44 Millionen Frts. aus, aber 140 Millionen für Schnaps! Das deutsche Heer kostet jährlich 5—600 Millionen Mark. Dabei werden 2200 Millionen für geistige Getränke verausgabt. Frankreich braucht 700 Millionen Franks für das Heer und ungefähr dreimal so viel für den Durst. Heer und Flotte Großbritanniens kosten 33 Millionen Pfund Sterling jährlich, das ist der vierte Theil von dem, was für Alkohol gebraucht wird. In Belgien und England kommen jährlich 85 Franks Trinkausgaben auf den Kopf, in Belgien 45 Einwohner auf eine Schenke. Das freisinnige Geschwätz und Gezeter über die enormen Ausgaben für die Armee ist also Humbug. Bahlen beweisen!

Lauban, 14. Juli. Die hiesige Volksschule fährt eifrig fort, durch allerhand Sammlungen der Kasse Geld zuzuführen, um zu Weihnachten wieder eine recht große Zahl Bedürftiger erfreuen zu können. Nach dem heute veröffentlichten Kassenbericht verfügt die Fehlenschule über ein Vermögen von 387,50 Mark. Das hier abzuholende Bundesschießen ist nicht, wie wir irrtümlich berichteten, das 88., sondern es wird 1888 hier stattfinden. — Im abgelaufenen Quartal sind wieder 12 Butterfieranten wegen Feilhaltens unvollmächtiger Waare mit Konfiskation derselben über die enormen Ausgaben für die Armee ist also Humbug. Bahlen beweisen!

Waldenburg, 16. Juli. Der Director des Kunst-Gewerbemuseums in Berlin, Herr Grunow, weilte in diesen Tagen in unserer Stadt, um unter Führung des Herrn Generaldirektor Dr. Ritter die auf Veranlassung des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen angelegten Gärten und die Arbeitschulen des Kreises zu besichtigen. Dem Vernehmen nach ist das Resultat dieser Besichtigung ein sehr günstiges gewesen. Von hier aus hat sich Herr Grunow nach Wüste-Giersdorf begeben. — Dem Kreise Waldenburg ist Allerhöchsten Ortes die Genehmigung zur Annahme von 4000 Mark ertheilt worden, welche ihm der Vorschubverein zu näher zu bestimmenden Wohlthätigkeitszwecken unter der Benennung "Vorschubvereins-Director-Hübner-Stiftung" geschenksweise überwiesen hat.

(W. Hößd.)
Liegnitz, 17. Juli. Gestern Nachmittag wurden 2 halbwüchsige Burschen auf dem Hummelner Wege bemerkt, welche sich in einem Zustande gänzlicher Trunkenheit auf dem Straßendamm und in den Gräben herumstießen und sich sogar direct vor einen Wagen hinwarfen, so daß sie beinahe überfahren worden wären, wenn der Kutscher nicht ausgewichen wäre. Es ist doch unerhört, bemerkt die "Liegn. Blg." sehr leidend, daß solchen jugendlichen Burschen Schnaps verabreicht wird.

In Görlitz, 18. Juli. (O.-E.) Durch den hiesigen Militair-Verein wurde vor einigen Monaten ein Unterrichtscursus für den Sanitätsdienst im Kriege eröffnet, an welchem 22 Vereinsmitglieder teilnahmen. Derselbe ist nunmehr beendet, und es fand heute vor einer zahlreichen Versammlung, welche auch der Ehrenpräsident des Vereins, Herr General Wrangel, und andere hohe Offiziere und Civilbeamten mit ihrer Gegenwart beehrten, eine Prüfung der Sanitäts-Colonne statt, welche sehr befriedigende Resultate ergab. Die Prüflinge zeigten sich ebenso bewandert bei den theoretischen Fragen, die sich auf den Bau des menschlichen Körpers u. c. beziehen, wie auch gewandt in der Verbandsanlegung und dem Transport der Verwundeten. Der Leiter des Unterrichts war der frühere Ober-Lazarett-Gehilfe und jetzige Strafanstaltsaufseher Herr Ritter. Herr General Wrangel sprach sich über die Leistungen der Colonne sehr anerkennend aus.

Breslau, 17. Juli. Die Marien- oder Armeenberglocke ist die zweitälteste Glocke Breslaus (die älteste hängt auf dem Thurm der Gymnasialkirche). Bei einem Halsumfang von 3,46 Metern wiegt sie 113 Centner. Die Glocke ist das Werk des Michael Milde, eines Kanngießers im Ohlau'schen Zwinger, welcher sie, wie auf der Inschrift zu lesen, im Jahre 1386, am Tage des heiligen Alexius (17. Juli), goss. Die Inschrift steht in zwei Reihen in plastischem Relief um den Glockenhals und ist um so interessanter, als sie in deutscher Sprache abgefaßt ist, was bei so alten Glockeninschriften selten vorkommt.

Die deutsche Inschrift lautet:

"Maria ist der name mein seelic musen alle die syn die meinen laut hören aber nornemen spate aber tru, di sprechen gode deme heren zu. amen."

Dann folgt lateinisch:

"O rex glorie ueni cum pace. amen. Anno anni MOCCLXXXVI fusa est haec campana i (n) die allery."

("O König des Ruhmes, komm mit deinem Frieden. Im Jahre 1386, am Tage des heil. Alexius, ist diese Glocke gegossen.")

Malkissa, 17. Juli. Heute Nacht gegen 2 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt wieder einmal durch Feuerlarm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte das dem Schlosser Schnappe gehörige, auf der Schwartaer Gasse liegende Haus total nieder. Ein Glück war es, daß der Wind nicht nach dem gegenüberliegenden Strohhof wehte, denn sonst hätte dieser sehr leicht vom Feuer ergriffen werden können. Die Spritzen von Malkissa, Schadewalde und Beerberg waren zur Stelle, doch muß das Feuer schon lange gezehrt haben, ehe es jemand gemerkt hat. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Sorau, 16. Juli. In dem Dorfe Bedel, unweit Hansdorf, wurden heute Morgen in der 8. Stunde zwei Brunnenbauer während der Arbeit durch Einsturz eines im Bau befindlichen ca. 36 Fuß tiefen Brunnenlochtes verschüttet; erst nach Verlauf einiger Zeit wurde das Unglück bemerkt. Viele Hände regten sich zur Hilfeleistung, doch gelang es erst gegen 1/11 Uhr die Verschütteten, wunderbarer Weise noch lebend und wohlbehalten, aus ihrer kniend vorgebeugten Stellung zu befreien; über beide hatte die Erdmasse sich dachartig gewölbt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. Juli. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juli-August 36,60, pro August-September 36,80, pro September-October 37,20. — Weizen pro —. Roggen pro Juli-August 133,00, pro Septemb.-October 134,00, pro October-November 135,00, — Rübbel pro Juli-August —, pro September-October 43,00. — Bunt: Umsatzlos.

Breslau, 17. Juli. (Course.) Ungarische Goldrente 84% bez., Russische 1880er Ausehle 86,85 bez., Russische 1884er Ausehle 99% bez., Destr. Credit-Actionen 44%, bez., Vereinigte Königs- und Laura-Gütte 67% — 1% bez., Russische Noten 197% bez., Türken 14,90 bez., Egypter 72% bez., Franzosen 375% bez.

Liegnitz, 16. Juli. (Getreidemarkt.) Am heutigen Markt wurden größere Umsätze nur in Raps bewirkt, der zu etwas höheren Preisen als in der Vorwoche gehandelt wurde. Weizen macht sich recht knapp und wurde fast ausschließlich aus zweiter Hand offeriert. Roggen kam in genügenden Quantitäten an den Markt. Gerste leblos. Hafer recht matt. Es erzielten: Weizen gelb 15,00 bis 16,00 Mt., Weizen weiß 15,25 bis 16,60 Mt., Roggen 13,35 Mt., Gerste 12,00 bis 13,00 Mt., Hafer 12,00 bis 13,20 Mt., Raps 16,25—17—18 Mt. Mies pro 100 Kilo.

Vermischtes.

— Ameisenuppe und Mückenuchen. Cameron berichtet, daß in Centralafrika getrocknete Ameisen ein sehr gesuchter Handelsartikel seien, die man wegen Mangels an animalischer Nahrung in der Mehlsuppe ist. Am Nassasee sind Mückenuchen eine sehr beliebte Speise. Sie sind 2½ Centimeter dick und so groß wie ein Teller, inwendig schwarz und schmecken ähnlich wie Caviar oder gefalzene Heuschrecken, also gar nicht übel. Diese Mücken, welche unter dem Namen Kungo bekannt sind, treten in ungeheuren Massen zu gewissen Zeiten auf; sie erfüllen die Luft bis zu einer bedeutenden Höhe und schwärmen dicht über dem Wasser, in das sie wegen ihrer Leichtigkeit nicht einsinken. Während man durch so eine Wolke hindurchfährt, muß man Augen und Mund geschlossen halten, denn der Inhalt derselben fällt wie Schnee auf das Gesicht herab. Die Einwohner sammeln diese Insekten und kochen daraus dicke Kuchen, die Millionen von Mücken enthalten.

— Gradmesser. "Vaterleben, woran steht man, ob ein Kunde gut ist?" — "Will ich Dr. sagen! Zeichnet er „Ergebnis“, dann ist er „Prima Prima“; zeichnet er „mit aller Achtung“, ist er „Prima“; zeichnet er „mit aller Achtung und Ergebnis“, ist er „zweifelhaft“; zeichnet er aber „Hochachtungsvoll“, dann ist er „faul“!"

Es hat dem Herrn gefallen, am 15. d. Ms. unerwartet aus dieser Zeitlichkeit abzurufen den Ortsvorsteher von Zillerthal und Vertreter der hiesigen Kirchengemeinde,

Herrn Sebastian Rahm.

Ein ächter Sohn der Berge, ehrenfest und bieder, besonnen und thätig, ein treu fürsorgender Vater seiner Familie wie der ganzen Thalergemeinde, hat er sein Adoptivvaterland geliebt mit aller Gluth süddeutscher Empfindung und seinem irischen wie dem himmlischen Könige gedient mit der Treue, welcher die Krone des Lebens verheissen ist.

Das Gedächtniss des Gerechten bleibe unter uns im Segen, ihm aber leuchte das ewige Licht!

Erdmannsdorf, den 18. Juli 1886.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Tiesler, Pastor.

2167

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde mir ganz plötzlich und unerwartet mein theurer, innig geliebter Mann,

der evangelische Pastor

Eduard Frhr. von Schlotheim,

infolge einer Lungenlähmung durch einen sanften Tod entrissen.

Wer den Verstorbenen gekannt, weiß, was ich an ihm verloren und wird den Schmerz einer einsamen Witwe nachfühlen.

Offenbg. Joh. 2, 10.

Seifershau bei Alt-Kennitz, im Juli 1886.

Die trauernde Witwe
Eveline Pastorin Freifrau v. Schlotheim,
geb. von Wiedeke.

Die Beerdigung findet statt Dienstag den 20. d. Ms., Nachmittags 2 Uhr, vom Pfarrhause aus.

2163

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erbarbeiten einschließlich der Aufbringung des Packagers zum Ausbau der im diesseitigen Kreise belegenen 4149 Meter langen Wegestrecke zwischen Ketschdorf und Seitendorf als Chaussee I. Ordnung im Anschluß an die Töppichofen-Seitendorfer Kreischaussee soll an den Mindestforderungen vergeben werden.

Gebote hierauf werden bis

Sonnabend den 14. August er., Vormittags 10 Uhr, im Amtskloale des Königlichen Landratsamts entgegenommen. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt die Größnung der eingegangenen Öfferten, welche äußerlich mit der Aufschrift: „Öfferte zum Chausseebau Seitendorf-Ketschdorf“ versehen sein müssen. Die Vertragsbedingungen, Zeichnungen und Kostenanschlag liegen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Schönau, den 16. Juli 1886.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Schönau.
gez. von Hoffmann.

2164

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 10. zum 11. Juli c. sind bei dem Gastwirth Hornig in Warmbrunn folgende Gegenstände gestohlen worden:

2175

18 Kisten Cigarren, 1 Opernglas, eine neue silberne Cylinderuhr mit doppeltem Goldrande, 17linig, mit Gehäuse-Nr. 27393 und Verkaufs-Nr. 9042, eine ältere silberne Repetitoruhr; etwa 10 Mark Kupferselb in Ein- und Zwei-Pfennig-Stücken; 3 Ml. in Briefmarken à 10 Pfennig; 3 bis 4 Mark Silberselb; ein Paar neue Zeuggamassen, ein Paar gebrauchte rohlederne Halbstiefel; sieben Schlüssel, davon fünf mit einer kleinen aufgelöhten Messingplatte, je zwei mit der Nr. 8 und Nr. 9 und einer mit Nr. 16 gezeichnet. Nach den im Sande vorgefundenen Fußspuren hatte der Thäter einen außergewöhnlich kleinen, nicht normal ausgebildeten Fuß.

Es wird um Nachricht über den Verbleib der entwendeten Gegenstände sowie über die Thätigkeit ersucht, falls etwas bekannt wird. 3. 1008/86.

Hirschberg, den 16. Juli 1886.
Der Erste Staatsanwalt.

Wer giebt engl. u. franz. Nach-
dauer. Öfferten an
Kretschmer, Bahnhofstr. 56.

2174

Deutscher Blumengeist

von F. Wolff & Sohn
in Karlsruhe.

Feinstes und angenehmstes Parfüm für das Taschentuch, aus den lieblichsten Blumenerblüthen zusammengesetzt, empfiehlt sich seiner belebenden, nervenstärkenden Wirkungen wegen als willkommenner Begleiter der eleganten Welt beim Besuch von Theater, Concert und Ball. Bei Bäfern benutzt, wirkt er äußerst erfrischend.

Zu beziehen durch

2027

Ernst Wecker,
Seifen-Niederlage.

1 starkes, fehlerfreies Pferd,
1- u. 2spanig, sicher, braun,
5jährig,

3 junge, tragende Ziegen,

1 scharfer Kettenhund
verkäuflich.

A. Walter,
Dom. Schildau a. B.

2172

1 oder 2 ungeschr. 4z., 6jahr., fromme, frisch

Schimmelwallache

Dominum Matzdorf

Kreis Löwenberg.

Ernst Wecker's Seifen-Fabrik-Niederlage in Hirschberg

empfiehlt
garantiert reine Kernseifen,

reell und preiswerth.

Grüne und Elain-Seifen von 20 Pf. pro Pfad. ab.

Specialitäten der Fabrik:

Flüssige Universal-Seife, reinigt und klärt ohne die Wäsche anzugreifen.

Kaltwasserseife, zum Gebrauch im Sommer ganz besonders zu empfehlen.

Desinfections-Garbol-Haus-Seife, sicherstes Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten.

Auch billige Seifen, trocken und zugewogen, 25 bis 35 Pf. pro Pfad.

Die Lomnitzer Ziegelei

empfiehlt ihre Produkte bester Qualität, Klinkern, Mauerziegeln, Drainröhren etc., zu zeitgemäß billigen Preisen.

2169

Familien-Nachrichten.

Geburten.

Mai. 22. Dem Kaufmann Werner in Landeshut, dem Handelsmann Hartwig hierz. und dem Arbeiter Häusler in Eimersdorf je 1 T. dem Wirtschaftsgesellen Leichmann zu Nieder-Zieber und dem Stellmeister Hornig in Grünau je 1 S. — 23. Dem Fabrichsmied Kapf hierz. und dem Stellmachersmeister Nasche hierz. je 1 S.

— 24. Dem Schuhmachermeister Neugebauer hierz. 1 T. — 25. Dem Arbeiter Rieger hierz. 1 S., dem Zimmermann Zwic in Straupitz 1 T.

— 26. Dem Gärberarbeiter Kühn in Eimersdorf und dem Häusler Brüchner in Schwarzbach je 1 T., dem Hilfsbremser Jerschel in Eimersdorf 1 S.

— 27. Dem Arbeiter Neumann in Grünau 1 S.

— 28. Dem Handelsmann Drescher in Schilddau 1 S., dem Schneidermeister Umlauf hierz. 1 T.

— 29. Dem Böttcher Biehn in Götschdorf und dem Gemeindebeamten Schulz in Eimersdorf je 1 T., dem Arbeiter Ulbig hierz. und dem Tagearbeiter Böhm in Bogelsdorf je 1 S. — 30. Dem Arbeiter Thässler in Götschdorf, dem Tischler Schelenz hierz., dem Zimmermann Raupach in Nieder-Zieber und dem Bauergutsbesitzer Weiß in Bogelsdorf je 1 S., dem Fabrichsmied Befert in Leppersdorf und dem Maurer Kühn hierz. je 1 T. — 31. Dem Tischler Anters hierz. 1 S. und dem Hilfsbremser Bökel hierz. 1 T.

Juni. 1. Dem Steinfeiger Scholz in Straupitz 1 T. — 2. Dem Arbeiter Steinhäuser hierz. 2 T., dem Gärtner Opitz in Schwarzbach 1 S. — 3. Dem Mühlensitzer Emrich in Hartau 1 T. — 4. Dem Stellmachermeister Hübler in Schilddau 1 T. — 6. Dem Arbeiter Karl Klose in Straupitz 1 T., dem Arbeiter Weichert hierz. und dem Arbeiter Liebig hierz. je 1 S. — 8. Dem Schlosser Krebs hierz. 1 T. — 10. Dem Drechsler Heusing hierz. 1 S. — 11. Dem Fabrikarbeiter Beer in Bogelsdorf 1 S. — 12. Dem Bleicharbeiter Springer in Landeshut 1 T. — 13. Dem Tischler Erbe in Leppersdorf 1 S. — 14. Dem Bauergutsbesitzer Schleemann in Nieder-Zieber 1 T. — 15. Dem Bahnwärter Kriegel in Leppersdorf 1 S. — 16. Dem Schneidermeister Gläser in Landeshut 1 T. — 17. Dem Zimmermann Fischer das. 1 S. — 20. Dem Weinhändler Müller das. 1 S. — 22. Dem Garuiseerer Ermler das. 1 T.

1. Medicinal-Tokayer.

Durch direkte Verbindung (ohne Zwischenhandel) mit dem Grossgrundbesitzer Ernst Stein in Erdö-Bénye bei Tokay, Eigentümer von 10 Weinbergen (darunter Fekete und Veres vom Minister-Präsidenten von Tisza) verkaufe ich im Detail zu Engros-Preisen süßen sowie mildherben Medicinal-Tokayer in Flaschen mit Original-Verschluss und Schutzmarke versehen.

Begutachtungen von ersten medicinischen u. chemischen Autoritäten Deutschlands, sowie Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye liegen bei mir zur Einsicht aus.

NB. Besonders mache ich auf Marke „Château Ernst Stein“ mildherb vom Wein-gut Baksa aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden.

H. O. Marquard,

Hirschberg.

1151

Meteorologisches.

19. Juli, Vorm. 8 Uhr.

Barometer 733½ m/m (gestern 731). Luftwärme

+14½°R. Niedrigste Nachttemperatur +8½°R.

F. Hapfel, Schildauerstraße 7.

Ein Stock stehen geblieben in dem Comptoir der Dertelschen Buchdruckerei.

Lomnitzer Milchhalle

empfiehlt ihre vorzügliche Süß-, Sahne- und Käselutter zum Preise von Ml. 1,20

2168

Tapeten aus der Fabrik von A. Böhmer & Co. in Dresden empfiehlt in neuesten Mustern zu Original-Fabrikpreisen

2171

Ferd. Felsch, Promenade 7.

Zusendungen franco.

Forstarbeiter gesucht.

Die unterzeichnete Forstverwaltung sucht baldigst

Forstarbeiter.

Dieselben erhalten Wohnung und etwas Acker gegen billige Miete und ständige Arbeit im Forst bei guten Löhnern.

Das Nähere bei der

Forstverwaltung Nossau, Kreis Janer.

Malergehilfen und Austräger sucht baldigst

Heinrich Uhrbach jun., Maler.

Friedrichstr. 427 ist die I. Etage im ganz. oder geteilt bald oder 1. October zu vermieten.

2170

Der neu renovirte

1. Stock

des Hauses Priesterstraße 3 mit Gartenbenutzung u. schöner Aussicht ist mit oder ohne Pferdestall bald zu vermieten.

Näheres beim Eigentümer.

2165

Schützenstraße 33 ist eine renovirte herrschaftliche Wohnung

nebst Gartenbenutzung sofort zu vermieten.

1255 Schindelmeisser.

Theater im Concerthause.

Mittwoch, den 21. Juli: einmalige Gastvorstellung der Ballett-Gesellschaft des Balletmeisters Carlo de Pasqualis aus Rom.

2173

Anfang Abends 8 Uhr.

Cursaal in Warmbrunn.

Mittwoch, den 21. Juli:

Großes Concert

von der Capelle des Schles. Jüf.-Rgts. Nr. 38 aus Schweidnitz.

2172

Ansang 6 Uhr. Entrée 50 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitten höflich

2165 Bruchlos, Capellmeister.

Riha's Hotel, Hirschbach.

Dienstag den 20. Juli c.:

Großes Concert

von der Capelle des Schles. Jüf.-Rgts. Nr. 38 aus Schweidnitz.

2174

Ansang 4 Uhr. Entrée 50 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitten höflich

Bruchlos, Capellmeister.